

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

30.10.1884 (No. 128)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995517)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M.
Inseratenpreis für die 4 Spalten 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gaststraße 1. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 128.

Donnerstag, den 30. October

1884.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate November und December wird ein Abonnement auf die

„Oldenburger Landeszeitung“

zum Preise von 1,60 M. eröffnet und recht zahlreiche Theilnahme erbeten.

Den Parlamentsverhandlungen, namentlich den Vorlagen und Sitzungen des **Oldenburgischen Landtages** wird eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die neue Postdampfschiffs-Subventions-Vorlage.

Zur Erläuterung des in der „Hamb. Börsenhalle“ mitgetheilten, dem Bundesrathe überreichten Gesetzentwurfs, betr. die Subventionirung von deutschen Postdampfschiffslinien ist demselben das Folgende angefügt:

„Das deutsche Reich verfügt bis jetzt über keine eigene directe Schnelldampferverbindung nach Asien, Australien und Afrika, und die zur Zeit bestehenden, für Deutschland benutzbaren regelmäßigen Dampfschiffverbindungen nach diesen Erdtheilen genügen weder den fortwährend steigenden Anforderungen des Verkehrs, noch den Ansprüchen einer gedeihlichen Entwicklung der deutschen Handelsbeziehungen.

In immer weiteren Kreisen hat sich die Ueberzeugung von der außerordentlichen Wichtigkeit derartiger directer Verbindungen für die Erweiterung unseres Absatzgebietes nach überseeischen Ländern und die Empfindung Bahn gebrochen, daß Deutschland auf diesem Gebiete hinter anderen Nationen zurückgeblieben ist.

Die wünschenswerthe Verbesserung der Stellung Deutschlands im Weltverkehr soll durch Einrichtung der im Gesetzentwurf bezeichneten Postdampferlinien nach Süd- und Ostasien, nach Australien, sowie nach der West- und Ostküste von Afrika herbeigeführt werden. Es würden hierdurch directe Verbindungen geschaffen werden mit Ländern, in denen bereits erhebliche deutsche Handelsinteressen vorhanden sind. Die neuen Linien würden für die Verbesserung unseres überseeischen Post- und Handelsverkehrs von großem Nutzen sein und ein wirksames Mittel zur Befestigung und Erweiterung bestehender, sowie zur Anknüpfung neuer directer Geschäftsverbindungen hiermit zur Vermehrung des Absatzes der Erzeugnisse des heimischen Gewerbes, sowie zur Begründung neuer Niederlassungen und Unternehmungen bilden.

Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß eine Anknüpfung, Unterhaltung und erprießliche Förderung internationaler überseeischer Beziehungen in erster Linie von der Herstellung guter Verbindungen, sowie eines geregelten Post-

dienstes zwischen den betreffenden Ländern abhängig ist, und daß für Vermittelung des Seepostdienstes nur solche Dampferlinien von nachhaltigem Nutzen sind, auf denen regelmäßige, beschleunigte Fahrten nach bestimmten Handelsplätzen, unter Einhaltung eines sowohl bezüglich der Zeitdauer als auch der Anlegeplätze fest geregelten Fahrplans, stattfinden. Erfahrungsgemäß sind Privat-Schiffsunternehmer und Gesellschaften wenig geneigt, derartige Pflichten zu übernehmen, da es ihrem Interesse bei weitem mehr entspricht, in der Anordnung ihrer Fahrten völlig freie Hand zu behalten, als sich Beschränkungen zu unterwerfen, durch welche ihnen unter Umständen nicht nur eine Mindereinnahme erwächst, sondern durch welche sie auch zu Mehrausgaben gezwungen werden. Ausreichende Verbindungen dieser Art sind nur mit Hülfe staatlicher Unterstützungen möglich.

Die Bemessung solcher Unterstützungen erfolgt in den verschiedenen Staaten und auch innerhalb dieser für die einzelnen Linien nach verschiedenen Grundsätzen. Theils werden Subventionen, theils Schiffsfahrtsprämien oder beides gleichzeitig, theils Pauschsummen für Beförderung der Post gewährt; theils wird die Vergütung nach dem Gewicht der Postladung unter Vereinbarung bestimmter Sätze für jedes Kilogramm Briefe und Zeitungen berechnet. Ob in dem einzelnen Falle das eine oder das andere System den Vorzug verdient, kann nicht nach allgemeinen Grundsätzen beurtheilt, sondern muß je nach Lage der Umstände jedesmal bestimmt werden, daher erklärt es sich auch, daß in ein und demselben Staate verschiedene Systeme nebeneinander bestehen.

Der Betrag, welchen Großbritannien an Subventionen und Vergütungen an überseeische Postverbindungen aufwendet, hat für das Etatsjahr 1883/84 die Höhe von 578 991 Pfd. Sterl. oder 11 564 982 M. erreicht. Außerdem zahlen die australischen Colonien Victoria, Queensland, Neu-Süd-Wales und Neu-Seeland jährlich 3 800 000 M. für diese Zwecke und daneben werden der großbritannischen Verwaltung von einzelnen Colonialverwaltungen alljährlich ppr. 1 600 000 Mark für die Unterhaltung der asiatischen Linien erstattet.

Frankreich verwendet jährlich an Subventionen für überseeische Postdampfer 25 374 629 Franken oder 20 299 703 Mark und zahlt außerdem an Schiffsfahrtsprämien für die Postbeförderung noch ungefähr 6 Millionen Mark.

Auch die Postsubventionen anderer Staaten erreichen eine beträchtliche Höhe. So zahlt z. B. Oesterreich-Ungarn jährlich ungefähr 4 Millionen Mark, Italien gegen 7 Mill., Belgien annähernd $\frac{3}{4}$ Millionen und Niederland $\frac{1}{4}$ Million Mark.

Deutschland hingegen zahlt für die Leistungen der deutschen Schiffsunternehmungen im überseeischen Postbeförderungsdienst

nur 320 000 M. jährlich, wovon allein auf den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft über 300 000 M. entfallen.

Dieser Unterschied in den Ausgaben gegenüber anderen Staaten findet seine Erklärung im Wesentlichen darin, daß die genannten Länder ausgedehnte überseeische Schnelldampferverbindungen unterhalten, wie z. B. Großbritannien, außer zahlreichen guten Linien nach Amerika, 5 mit Asien, 3 mit Australien, 6 mit Afrika; Frankreich, außer mit Amerika, 6 mit Asien, 1 mit Australien, 5 mit Afrika; während Deutschland nur nach Amerika solche Postdampferverbindungen besitzt.

Die deutschen Dampferlinien, welche Hamburger Ueber nach asiatischen und australischen Verkehrsarten — und neuerdings auch nach Orten der afrikanischen Westküste — hergestellt haben, sind fast ausschließlich auf das Frachtgeschäft gerichtet; ihre Dampfer besitzen keine große Fahrgeschwindigkeit und können daher wegen des mäßigen Kohlenverbrauchs und der geringeren Zahl an Schiffsmannschaft entsprechend wohlfeiler unterhalten werden. Die Dampfer suchen in der Regel auf der Fahrt Ladung, wo solche zu finden ist, und nehmen zu diesem Zwecke häufig längeren und kürzeren Aufenthalt in verschiedenen fremdländischen Häfen, so daß auf pünktliche Innehaltung fahrplanmäßiger Ueberfahrtszeiten nicht zu rechnen ist. Beispielsweise haben deutsche, von Hamburg nach Australien fahrende Dampfer auf diese Art im Jahre 1883 190, 200, 210 bis 272 Tage, im Jahre 1884 178, 189, 206, 213 bis 232 Tage zu einer Hin- und Rückfahrt verwendet. Aus dieser Veranlassung ist die Reichspostverwaltung im Verkehr mit Asien, Australien und Afrika gezwungen, von der Benutzung deutscher Dampfer zur Postbeförderung fast ganz abzusehen und sich der Vermittelung fremdländischer Dampferlinie zuzuwenden welche durch staatliche Beihilfen in die Lage gesetzt sind, regelmäßige und beschleunigte Fahrten nach und von von bestimmten Handelsplätzen der genannten Welttheile zu unterhalten.

Zur Erlangung der Unabhängigkeit unseres Weltverkehrs zur Befreiung unseres Handels von ausländischer Bevormundung und von den Einflüssen häufig wechselnder politischer Beziehungen ist ein kräftiges und selbstständiges Eintreten Deutschlands auf diesem Gebiete erforderlich.

Wie sich aus den in Anlage A enthaltenen Aufzeichnungen über den Handelsverkehr Deutschlands mit den in Betracht kommenden überseeischen Ländern ergibt, hat Deutschland einen sehr erheblichen Antheil an dem Handel mit den ostasiatischen Reichen, wie mit Australien, Polynesien und Indien, einen Antheil, der weit größer ist, als ziffermäßig nachgewiesen werden kann, weil er noch vielfach unter frem-

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Nach diesen frommen Worten zog sie das junge Mädchen an sich und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. Darauf sagte sie: „Ich weiß nur gar nicht, wie es gekommen, daß Ihnen beim ersten Anblick schon mein ganzes Herz entgegengeflogen ist. Der Kummer, der auf Ihrem unschuldigen Gesicht ausgedrückt war, erweckte sogleich meine ganze Sympathie!“ Sidonie reichte auch jetzt dem Bruder die Hand und sagte: „Ich danke auch Ihnen herzlich.“

„Einen Dank im Voraus nehme ich nicht gerne an, aber ich will ihn mir in Ihrem Interesse zu verdienen suchen.“ erwiderte Onkel Franz.

„Für die gute Absicht habe ich schon zu danken!“ sagte Sidonie und ihre Augen füllten sich mit Thränen der Rührung.

Die Residenz war erreicht. Onkel, Tante und Nichte stiegen in eine Droschke, doch bevor sie die angegebene Wohnung erreicht hatten, sagte die Pastorin:

„Ich möchte noch erwähnen, bevor wir unsere Wohnung betreten, daß wir eine alte, verwachsene Magd haben, die beim ersten Anblick einen abstoßenden Eindruck macht. Sie ist aber treu und fleißig, und ich sage Ihnen dies auch nur, damit Sie sich nicht durch ihre bisweilen etwas unfeinen Manieren verletzt fühlen. Da sie aber im Grunde ihres Herzens eine brave, gute Person ist, so lassen wir uns Manches von ihr gefallen. Aber schwachhaft ist sie, und deshalb bitte ich Sie, ihr nichts zu vertrauen, Sie sind ihr gegenüber die Tochter meiner Schwester aus Magdeburg, die mich besucht. Und jetzt sind wir in der Residenz und von nun an trete ich in die vollen Rechte einer Tante, nenne Dich Du und bitte Dich, mich ebenso zu nennen.“

Die verwachsene Magd, die sich Hanne nannte, war von der Ankunft ihrer Herrschaft benachrichtigt worden und hatte das Wohnzimmer angenehm erwärmt. Auf dem Sophatisch stand ein frugales Abendbrot und eine Theemaschine. Hanne machte allerdings auf Sidonie einen un-

angenehmen Eindruck, die listig blickenden Augen und der malitiose Zug um ihren Mund gefielen ihr nicht, aber Frau Pastor Müller hatte gesagt, daß sie ein gutes Herz habe, und so nahm sie sich denn vor, sich durch dies abschreckende Aeußere nicht weiter alteriren zu lassen.

Man setzte sich zu Tisch, Tante Müller und Onkel Bollmann entwickelten einen gesunden Appetit, Sidonie war es nicht möglich, das kleinste Stückchen hinunter zu würgen, nur eine Tasse Thee trank sie. Eine halbe Stunde später geleitete die Pastorin die Nichte in ein kleines aber hübsch eingerichtetes Schlafgemach, küßte sie und wünschte ihr eine Gute Nacht.

Sidonie wachte noch eine ganze Stunde, bevor sie einschlief. Sie dankte Gott in einem Gebet, daß er sie in einen so sicheren Schutz geföhrt hätte, und stellte sich nun alle möglichen Gefahren vor, in die sie gerathen, wenn sie diese braven Leute nicht gefunden und allein, mitten in der Nacht, in der Residenz angekommen wäre.

Als Frau Pastor Müller ins Wohnzimmer zurückgekehrt war, sagte der Bruder: „Ich habe Dich bewundert, Ernestine! Deine Rede im Coupé war ein Meisterwerk rascher Combination und geistvoller Conception! Du hast mit wenig Worten den ganzen Plan bezeichnet und vorzüglich vorgearbeitet, ich weiß genau schon, was ich zu thun habe.“

„Aber keine Ueberstürzung! Unser Geld geht auf die Neige, auf mehr Vorschüsse von drüben ist nicht zu rechnen, unser Ausflug in die Provinz war ein vergeblicher, wir haben nichts, nichts gefunden, da führt uns der Zufall im letzten Augenblick etwas zu, was uns nicht entgehen darf! Vorsicht! Vorsicht! Das kann etwas — Großes werden!“

Am andern Morgen, nachdem sie gefrühstückt hatten — es hatte Sidonie vortrefflich geschmeckt, — sagte Onkel Bollmann zu Lesterer: „Ich werde jetzt nach dem Gefängniß gehen und einmal hinhorchen, ob und was da zu machen ist.“

Er entfernte sich und kam nach einer Stunde zurück. „Es wird gehen,“ berichtete er, „ich habe mit einem Gefangenwärter gesprochen, aber, wie meine Schwester schon gestern gesagt hat, ohne Bestechung ist nichts zu erreichen. Ich mit den Zeugen etwas abkanten wolle und diese zu be-

nicht umsonst thun, sie setzen ihre Stellung jedes Mal dabei aufs Spiel. Ich weiß nun nicht, liebe Sidonie, ob es Dir zu viel ist, was er fordert, — er verlangt dafür, daß er mich in die Zelle des Barons einläßt, zwanzig Mark.“

„Wie könnte es mir wohl zu viel sein? und wenn es das Doppelte wäre, ich würde es gern hergeben, um nur eine Nachricht von meinem lieben, guten Papa zu erhalten.“

Während sie ihm ein Goldstück überreichte, fuhr sie fort: „Grüße ihn tausend, tausend Mal, lieber Onkel, und sage ihm, daß ich nur hierhergekommen, um mich ganz ihm zu widmen.“

„Ich werde es bestellen und ihm erzählen, was ich von Dir weiß, bis dahin fasse Dich in Geduld!“

Nach diesen Worten zog Onkel Bollmann wieder ab. Zwei Stunden banger Erwartung waren vergangen, als er zurückkam.

„Victoria!“ rief er schon auf der Schwelle, „ich habe den Baron gesprochen und bringe die herzlichsten Grüße für Dich!“

„Wirklich!“ rief Sidonie freudig aus. „Wie geht es ihm? O, erzähle, erzähle, liebster, bester Onkel! Ist er wohl? wie sieht er aus? Freute er sich über die Nachricht, daß ich hier bin?“

„Aber diese Fragen, liebes Kind, kann ich wirklich nicht alle auf einmal beantworten, das muß hübsch nach der Reihe gehen. Dein Herr Vater befindet sich sehr wohl, er sieht frisch und munter aus, und ich kann Dir nicht sagen, wie er aufjubelte, als ich ihm mittheilte, daß Du ihm so nahe wärest und nur seinetwegen hierhergekommen, und als ich ihm Deine Grüße überbrachte, als ich ihn fragte, ob es zu wagen sei, daß Du ihn im Gefängniß besuchtest, da machte er ein bedenkliches Gesicht und erwiderte mir: „So sehr ich mich darnach sehne, mein geliebtes Kind an die Brust zu drücken, so muß ich doch auf dies Glück noch kurze Zeit verzichten, da es für mich höchst gefährlich werden könnte, wenn es verathen würde, daß meine eigene Tochter mich besucht, denn man würde nur zu leicht vermuthen, daß ich mit den Zeugen etwas abkanten wolle und diese zu beeinflussen suchte in Bezug auf Das, was sie vor Gericht

Des Reformationsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Landeszeitung“ am Sonnabend, den 1. Novbr.

der Flagge und fremder Firma vor sich geht. Es drängt sich aber zugleich die von allen deutschen Haushalten in jenen Ländern vertretene Ueberzeugung auf, daß dem Wettbewerb anderer industrietreibender Nationen gegenüber, welche durchweg staatlich gesicherte und geförderte Verbindungen mit jenen Gegenden unterhalten, auch deutscherseits mit Staatsmitteln eingegriffen werden muß, um in dem gegenwärtigen Wendepunkte der handelspolitischen Entwicklung jener Länder dem deutschen Handel ebenbürtige Hilfsanstalten darzubieten.

Auch der Stellung und Bedeutung Deutschlands im Weltpostverein entspricht es, eigne Postdampferverbindungen mit den im Entwurf bezeichneten Ländern herzustellen. Ueber den Umfang dieses Verkehrs und die vorhandenen Beförderungsmöglichkeiten enthält die Anlage B. nähere Angaben. (Schluß folgt.)

Die Reichstagswahl und die Socialdemokratie.

Noch läßt sich nicht übersehen, wie sich die Parteiverhältnisse im neuen Reichstage gestalten werden; aber einsteht unumstößlich fest: die Socialdemokratie hat einen unerwarteten, ja geradezu erschreckenden Aufschwung und Zuwachs erhalten. Noch am letzten Sonntag pries in unserer Stadt Oldenburg ein nationalliberaler Redner, Herr Dr. Kamp, die Segnungen des Socialistengesetzes, die sich zum nicht geringen Theil in der Abnahme der socialdemokratischen Stimmen bei den Wahlen bekunden sollten. Die Antwort ist schnell gefolgt: Wir haben es zwei Tage später erleben müssen, daß nicht nur im zweiten, sondern sogar auch im ersten oldenburgischen Wahlkreise ein socialdemokratischer Candidat aufgestellt wurde und daß derjenige des zweiten Wahlkreises sogar eine nicht zu unterschätzende Anzahl Stimmen auf sich vereinigt hat.

Wohl noch bei keiner Wahl haben die Socialdemokraten soviel eigene Candidaten aufgestellt und noch niemals haben sie eine solche Stimmenzahl zu erreichen vermocht, wie grade jetzt. So wurden z. B. in Hamburg, welches drei Wahlkreise bildet, am 27. Oct. 1881 23 106 socialdemokratische Stimmen abgegeben, und in demselben Hamburg sind jetzt nach dreimaliger Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes nicht weniger als 37477 socialdemokratische Stimmen gezählt worden. Am deutlichsten jedoch sprechen die Verhältnisse der Reichshauptstadt. Von 285 818 Wahlberechtigten sind 198 259 Stimmen abgegeben worden, davon 71 111 für die freisinnigen, 56 458 für die antisemitisch-conservativen und 68 910 Stimmen für die socialdemokratischen Candidaten, gegen 1881 weniger: 18 105 freisinnige, mehr 10 230 antisemitisch-conservative und mehr 38 732 socialdemokratische Stimmen. Mit anderen Worten: der socialdemokratische Anhang hat sich in den drei Jahren mehr als verdoppelt. Berlin hat bei diesen Wahlen mehr socialdemokratische Wähler an die Wahlurne geschickt als jemals zuvor, noch über 10 000 mehr als im Jahre 1878. Die Zahl der socialdemokratischen Wähler betrug 1871: 2 058; 1874: 11 279; 1877: 31 522; 1878: 56 147; 1881: 30 178; 1884: 68 910. Nach dem vorübergehenden Sinken der socialdemokratischen Stimmen nach Erlaß des Socialistengesetzes hat die Socialdemokratie einen unerhörten Aufschwung genommen. Und Berlin bildet nicht etwa eine Ausnahme; es ist nur das Centrum der Bewegung, in welchem die socialdemokratische Strömung am stärksten in den Vordergrund tritt. Fast aus allen Theilen des Reiches erschallt der Siegesruf der Socialdemokraten. Wahlkreise, in denen die socialdemokratischen Candidaten in den früheren Wahlen nur einen verschwindend kleinen Bruchtheil der Wähler auf ihrer Seite hatten, haben plötzlich tausende von Wählern an die Wahlurne geschickt, ihre Candidaten im ersten Anlauf durchgesetzt oder wenigstens in die Stichwahl gebracht. Das Gesamtergebnis zu Gunsten der Partei ist bisher noch gar nicht zu übersehen; wenn die Zahlen vorliegen, wird man finden, daß das Vorbild Berlins, wenn nicht übertroffen, so doch mindestens erreicht ist.

Es ist keine Frage, daß die Socialdemokratie zum guten Theil ihre Erfolge gerade dem Socialistengesetz verdankt, welches

aussagen sollten. Dieser Verdacht würde allein genügen, dem erneuten Prozeß eine ungünstige Wendung zu geben und meine Entlassung in Frage stellen. Bitten Sie Sidonie, ruhig zu warten, bis ich selbst sie aufforderte, zu kommen, und lieber bis dahin das Haus garnicht zu verlassen, da sie leicht von einem Bekannten aus früherer Zeit erkannt werden könnte. Schon der Umstand, daß man weiß, daß eine so nahe Angehörige hier sei, könne zu besonderen Auslegungen Veranlassung geben."

"Ich hab's mir gedacht!" sagte die Pastorin. "Du sprichst gestern schon ähnliche Befürchtungen aus, Tante," bemerkte Sidonie, "so muß ich mich denn in das Unabänderliche fügen und will warten, bis der Vater mich ruft."

"Er hat noch eine besondere Bitte an Dich, er möchte so sehr gern eine Photographie von Dir haben. Er sagte: 'Als ich meine Tochter zuletzt sah, war sie noch ein Kind, jetzt ist sie ein erwachsenes Mädchen, wie mag sie sich entwickelt haben! Ein Bild von ihr würde mir in den langen einsamen Stunden ein köstlicher Trost sein!' 'Besitzest Du eine Photographie, Sidonie?'"

"Nein, ich habe mich noch niemals photographiren lassen, aber wenn es nicht zu gewagt ist, die Straße zu betreten, möchte ich doch zu gern des Vaters Wunsch erfüllen."

"Ein Photograph wohnt ganz in der Nähe, ich begleite Dich dahin, das muß riskirt werden!" sagte die Tante.

Sidonie hörte nicht auf zu fragen, ja einige Fragen richtete sie doppelt und dreifach an den guten Onkel, und alle wurden von ihm treu und gewissenhaft beantwortet.

(Fortsetzung folgt.)

bestimmt war, diese Bewegung niederzuhalten. Das Gesetz hat vor Allem die Agitatoren gezwungen, ihre letzten, durch die Bestimmungen des Gesetzes getroffenen Umsturzbestrebungen zu verhüllen und öffentlich mit einem gemäßigten arbeiterfreundlichen Programm aufzutreten, während die Agitation im Geheimen in denkbar vollkommenster Weise organisiert wurde, um die Späheraugen der Polizei zu täuschen. Diese Thatsache ist nicht neu; sie ist offiziell in den Rechenschaftsberichten der preussischen Regierung über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes constatirt worden; aber die Regierung und die Majorität des Reichstags hat es unterlassen, aus der notorischen Thatsache den Schluß zu ziehen, daß der Kampf gegen die Socialdemokratie nur mit offenem Visir und nur dann mit Erfolg geführt werden kann, wenn die Vorkämpfer des Socialismus und deren Bestrebungen in öffentlicher Discussion auf die Probe gestellt werden können. Der Verlängerung des Socialistengesetzes lag bekanntlich die Absicht zu Grunde, die socialdemokratische Bewegung durch künstliche Dämme so lange aufzuhalten, bis die socialpolitische Gesetzgebung eine so beruhigende und versöhnende Wirkung auf die Arbeiterbevölkerung ausgeübt haben würde, daß die Umsturzbestrebungen keinen Anklang mehr fänden. Daß die Gesetze, so lange sie auf dem Papiere stehen, eine positive Wirkung nicht ausüben können, versteht sich von selbst. Aber es ist für die künftige Wirksamkeit dieser Gesetzgebung ein böses Omen, wenn gerade in dem Augenblicke, wo die ersten positiven Schritte geschehen sind, nicht sowohl eine Abnahme oder ein Stillstand, sondern ein außerordentlicher Aufschwung der socialdemokratischen Bewegung erfolgt, welcher die Aussicht auf eine gütliche Verständigung völlig ausschließt.

Der Grundgedanke der sozialpolitischen Gesetzgebung ist kein anderer, als der, durch Erfüllung eines Theiles der Forderungen des sozialistischen Programms durch den Staat die Arbeiterbevölkerung mit diesem auszuföhnen und zum Verzicht auf das Bestreben zu veranlassen, sich selbst des Staats und seiner Mittel zu bemächtigen. Daß dieser Grundgedanke ein völlig falscher und unausführbarer sei, ist von liberaler Seite stets behauptet; der Ausfall der jüngsten Wahlen hat diese Behauptung bestätigt. Je größer und umfangreicher die Machtmittel des Staates sind, um so größer ist die Versuchung für die Arbeiterbevölkerung, sich selbst in den Besitz des Staates zu setzen. Jede Ausdehnung der Staatsgewalt, jede Verstaatlichung privater Betriebe rechtfertigt im Princip die sozialistische Theorie und steigert die Begierde des „vierten Standes“, die Ausnutzung der Staatsgewalt in seinem ausschließlichen Interesse zu ermöglichen. Und, was das Schlimmste ist, je mehr private Erwerbszweige er verstaatlicht, um so mehr schwächt er die mittleren Klassen der Bevölkerung, die vorzugsweise berufen sind, den Staat gegen die Herrschaftsgelüste der socialdemokratischen Massen zu verteidigen. Somit ist die staatssozialistische Politik auf dem besten Wege, die Grundlage des monarchischen Staates zu untergraben und der Socialdemokratie den Antritt der Erbschaft zu ermöglichen.

Reichstagswahlergebnisse.

Oldenburg: Der Sieg der deutschfreisinnigen Candidaten im ersten und zweiten Wahlkreise ist jetzt mit großer Majorität gesichert, ebenso natürlich die Wiederwahl des ultramontanen Grafen Galen-Dinklage im dritten Wahlkreis. Aus dem Fürstenthum Birkenfeld sind bislang bekannt für Niebour 2398, für Fortmann 1246 Stimmen. Im Ganzen sind, soweit bis jetzt bekannt, abgegeben für Niebour 6018 und für Fortmann 4295 Stimmen.

Zur Vervollständigung des Ergebnisses im 2. Wahlkreise tragen wir noch folgende Wahlbezirke nach:

Jever: Guchting 300, v. Thünen 320, Dehme 52. St. Jost: Guchting 15, v. Thünen 10; Pakens: Guchting 87, v. Thünen 31, Dehme 2; Sengwarden: Guchting 77, v. Thünen 19, Dehme 4; Schwei: G. 113, v. Th. 31; Seeefeld: G. 95, v. Th. 77; Tettens: G. 71, v. Th. 91; Neuenburg: G. 188, v. Th. 25; Strückhausen: G. 29, v. Th. 45; Stollhamm: G. 83, v. Th. 64; Heppens: G. 60, v. Th. 15, Dehme 266; Cleverns: G. 27, v. Th. 12. Neende: Guchting 63, v. Thünen 22, Dehme 103; Gedewecht, G. 124, v. Th. 186; Langwarden, G. 132, v. Th. 52; Oldenbrot, G. 2, v. Th. 53; Bardenfleth, G. 46, v. Th. 73; Neuenbrot, G. —, v. Th. 72; Dedesdorf, G. 8, v. Th. 33; Goltwarden, G. 100, v. Th. 28; Elmen-dorf, G. 105, v. Th. 28; Widdoge, G. 2, v. Th. 49; Borgstede, G. 204, v. Th. 13; Altenhüntorf, G. 2, v. Th. 23; Großenmeer, G. 4, v. Th. 82;

Soweit demnach bis jetzt bekannt, erhielt **Guchting 6063**, v. Thünen 3032 Stimmen.

Murich. Ahlhorn 3705, Bissering 2260, Dehme 469; davon wurden abgegeben in Wilhelmshaven: Ahlhorn 715, Bissering 480, Dehme 464; Neustadtgödens: Ahlhorn 71, Bissering 22, Dehme 4; Wittmund: Ahlhorn 117, Biss. 155; Aurich: Ahlhorn 341, Bissering 236; Gens: Ahlhorn 309, Bissering 70; Papenburg: Ahlhorn 688, Bissering 69.

Hagen: Richter 10 200, Geestein (nat.) 5 900, Schor-lemer-Alt 1 650, Garm (sec.) 1 075; gewählt Richter.

Hannover: Meister (soc.) 8181, Briel (Welfe) 7373, Hornemann (nat.) 4223, Albert Träger 935; Stichwahl zwischen den beiden ersten.

Essen: Stögel (C.) 9783, Hoffmann (nat.) 6240, v. Bollmar 747; gewählt Stögel.

Lennepe-Wettmann: Friedrichs (nat.) 9780, Schlüter (freis.) 8310, Schumacher (soc.) 3407; Stichwahl zw. den beiden ersten.

Frankfurt a. M.: Sonnemann (Volksp.) 17 384, Sabor (soc.) 7967, Fashauer (Zünftler) 1614, Lieber (C.) 1358; Stichwahl zw. den beiden ersten.

Meiningen I.: Zeig (nat.) 7853, Dr. Baumbach 4287.

Salle a. C.: Stichw. zw. Täglichsbeck (nat.) 6925 und Alex. Meyer (freis.) 5809; Hasenclever erhielt 3528.

Leipzig (Stadt): Tröndlin (nat.) 12 566, Dr. Hänel 2161, Bebel 9676; gewählt Tröndlin.

Mürnberg: Stichwahl zw. Grillenberger Soc. 12 586 und Cremer dfr. 8660 St.; Krefz nl. erhielt 3880 St.

Erlangen: Stichwahl zw. Stauffenberg dfr. 3713 und v. Schauf nl. 2665 sicher; Zick Soc. erhielt 1409, Heigl Demokrat 1757 St.

Stuttgart: Stichwahl zw. Tritschler nl. 6000 und Schott Bp. 4800 wahrscheinlich. Bronnenmacher Soc. erhielt 2300 St.

München: 1. Wahlkreis: Stichwahl zw. Ruppert C. 6102 und Sedlmayr nl. 6519; auf v. Vollmar Soc. fielen 3464 St. — 2. Wahlkreis: Pfarrer Westermayer C. 6027, Baumeister Fischer nl. 4767, v. Vollmar Soc. 4967 St. erhalten.

Braunschweig (Stadt): Stichwahl zw. Bos Soc. 6200 und Schrader dfr. 4800 wahrscheinlich. Kuhlmann nl. erhielt 4200 St.

Potsdam-Osthavelland: Dr. Schneider (dfr.) mit kleiner Mehrheit gegen Prof. Wagner (c.) gewählt.

Greiz: Bos (Soz.) wiedergewählt.

Mittweida (15. sächs. Wahlkr.): Penzig (nl.) hat mit 460 Mehrheit über den bisherigen Vertreter v. Vollmar (Soz.) gesiegt.

Siegen: Stichwahl zwischen Stöcker mit bis jetzt 3154 und Ulrich (nl.) mit bis jetzt 2634 wahrscheinlich; Schmidt (dfr.) erhielt bis jetzt 2266.

Altona: Frohme (Soz.) mit 10 228 gewählt; Karsten (dfr.) erhielt 5065, Witting (nl.) 3180.

Zittau: Stichwahl zw. Buddeberg (dfr.) 6159 und Dr. Löbner (l.) 5472; auf Kaiser (Soz.) fielen 1962.

Mainz-Oppenheim: Stichwahl zw. v. Vollmar (Soz.) und Raacke (C.)

Magdeburg: Stichwahl zw. Heine (Soz.) 7814 und Büchtemann (dfr.) 5420.

Dresden links der Elbe: Stichwahl zwischen Bebel (Soz.) 8620 und Baumeister Hartwig (Antisemit) 7567 wahrscheinlich. v. Einsiedel (con.) erhielt 7054, Dr. Engel (dfr.) 1399.

Sachsen-Altenburg: Stichwahl zwischen Wohl-farth (nl.) 4082 und Hermann (dfr.) 4525; Heine (Soz.) erhielt 1592.

Danzig-Stadt: Nicker (dfr.) 7249, Landmesser (C.) 3146, Ernsthausen (con.) 3482, Bebel (Soz.) 577. Nicker mit 20 St. Mehrheit wiedergewählt.

Dortmund: Stichwahl zw. dem bish. Vertreter Lenz-mann 14 628 und Kleine (nl.) 13 769; Drischlet (dfr.) 2258, v. Ruffhammer (con.) 1172, Wernich (con.) 1333, Spahn (C.) 834 St.

Königsberg i. Pr.: Stichwahl zw. Möller (dfr.) und Godau (Soz.)

Solingen: Stichwahl zw. Fuchs (C.) 4372 und Schuhmacher (Soz.) 5428, Dr. Grüneberg (nl.) 2908, Phillips (dfr.) 1939, bisheriger Vertreter Rittinghausen (Soz.) 771 St.

Kreuznach: Die Wahl des Prof. v. Guny ist gesichert.

Gotha: Stichwahl zw. Bock (Soz.) 6543 und Barth (dfr.) 4509 St.; Klöppel (nl.) 3017.

Lübeck: Stichwahl zw. Fehling (nl.) 5124 u. Stiller (dfr.) 3215, Schwarz (SD.) 2427.

Altona-Fischerlohn: Bis jetzt Colmann (nl.) 7038, Langerhans (dfr.) 6733, v. Schorlemer-Alt (C.) 2464, Bebel (SD.) 961. Stichwahl sicher.

Hamburg. 1. Wahlkreis. Woermann (nat.) 6450, Sauer (freis.) 4071, Bebel (Soz.) 12280; gewählt Bebel. 2. Wahlkreis. Wöll (Zünftler) 824, Adoff (freis.) 8223, Dieß (Soz.) 14276; gewählt Dieß. 3. Wahl-kreis. Stichw. zw. Heinzel (Soz.) 10 664 und Wörmann (nat.) 7072 wahrscheinlich.

Hof. Papellier's (dtsch.-freis.) Wahl gesichert.

Schwege-Schmalkalden. Frieß (dtsch.-freis.) wiedergewählt.

Fürth-Erlangen. Stichwahl zwischen Stauffenberg und Schauf wahrscheinlich.

Duisburg: Stichwahl zw. Hammacher nl. 9100 u. v. Schorlemer-Alt C. 9335 wahrscheinlich; Sicken df. erhielt 1416, Hasenclever SD. 865 St. Einzelne Bezirke fehlen noch.

Hennig: Geiser SD. mit 14 513 wiedergewählt. Schreiber nl. 5762, Harmisch dfr. 4120.

Siegen: Buderus nl. gewählt gegen den bisherigen Vertreter Dr. Gutfleisch dfr.

Zwickau: Stolle SD. wiedergewählt.

Meppen: Windthorst C. wiedergewählt.

Osnabrück: v. Scheele, Welfe, wiedergewählt.

Breslau Ostkreis: Stichwahl zw. dem bisherigen Vertreter Hasenclever SD. 5805 und Dirichlet dfr. 3654.

Breslau Westkreis: Stichwahl zw. dem bisherigen Vertreter Kracker SD. 6170 und Friedländer dfr. 5695.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. October.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeld-marschall v. Manteuffel hat nun wirklich das Commando über das 15. Armecorps niedergelegt; zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant v. Kleist ernannt.

— Die Besatzung der „Undine“ ist bis auf den Ober-matrosen Trebes der 2. Matrosendivision gerettet. Ueber das Rettungswerk wird weiter gemeldet: Die Verbindung zwischen der Undine und dem Lande wurde um 6 Uhr Abends hergestellt, die Besatzung der Undine blieb bis halb 2 Uhr Nachts an Bord; darauf wurden alle mittelst Rettungsstuhls gerettet. Die Besatzung des Schiffes wurde in Aggerby einquartiert. Die Rettungsarbeiten waren äußerst beschwerlich und wurden erst früh 7 Uhr beendet. Von an-

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 30. October.

In Falkenburg, Landbestellbezirk Hude, tritt am 1. Nov. eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit. Die 'Old. Ztg.' giebt einer Localcorrespondenz Raum, wonach Zweifel im Publikum herrschen sollen, nach welchen Bestimmungen das Ausweichen der Pferde...

Von gestern ab befindet sich das Bureau des Bezirks-Commando's im Schloßwachgebäude am Schloßplatz. Bei dieser Gelegenheit dürfte der Hinweis am Platze sein, daß es im höchsten Grade wünschenswerth wäre, wenn auch das Bureau des Herrn Bezirksfeldwebels, welches sich bekanntlich am äußersten Ende der Nadorsterstraße befindet, mehr nach dem Centrum der Stadt verlegt würde...

Wie uns mitgetheilt wird, ist der Besuch des Doodtschen Gasthofes 'Zum grauen Kopf' den Mannschaften der hiesigen Garnison nicht deshalb untersagt worden, weil kürzlich dort in einer Wählerversammlung Socialdemokraten aufgetreten sind, sondern weil im Garten des genannten Lokales vor einiger Zeit, allerdings ohne jede Kenntniß des Wirthes, eine Prügelei stattgefunden hat, an der sich auch Militärfonon betheiligt.

Damme, 28. Oct. Mit Spannung sieht man hier dem Schicksal der Eisenbahnvorlage, welche den Landtag beschäftigt wird, entgegen. Von größtem Interesse ist es hier, zu erfahren, welche Absicht die Regierung hegt, wenn sie vorläufig den Ausbau der Bahn bis Besta plant. Ist es die, die Bahn demnächst nach Diepholz weiter zu bauen, so ist ein für alle Mal jede Hoffnung, daß auch die hiesige Gegend mit der Welt verbunden wird, geschwunden. Doch wir lassen unsere Hoffnung nicht sinken; der Landtag wird gewiß die Interessen des ganzen Münsterlandes erkennen und wahrnehmen und für den Ausbau nach hier bezw. nach Lemförde und Alshausen votiren. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung dem Landtage eine Vorlage wegen des Neubaus einer Schließerei zu machen. Die jetzige Schließerei enthält 2 Zellen und eine Wohnstube mit Kammer; die neue soll 4 Zellen und 2 Wohnstuben mit Kammern enthalten. Wird der Bau genehmigt, was wohl nicht zu bezweifeln ist, so ist damit documentirt, daß an eine Verlegung des Amtsgerichts nicht zu denken ist.

Schortens, 28. October. Heute Nachmittags 3 Uhr brannte zu Schoof das Wohnhaus des Landgebrüchlers Hermann Heinrich Egden total ab. Das Vieh ist gerettet worden. Das Mobiliar ist größtentheils verbrannt, sowie Heu und Torf. Haus sowie Mobiliar sind bei der Feuerischen Brandversicherung versichert. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt.

Aus der Nachbarschaft.

Sildesheim, 29. Oct. Das größte Aufsehen erregt hier die gestern Morgen erfolgte Verhaftung des 56 Jahre alten Directors der hiesigen Taubstummenanstalt, C. Köhler, auf Grund einer Requisition der königl. Staatsanwaltschaft zu Osnabrück. Dem Verhafteten, welcher vor etwa 6 bis 7 Jahren Director der Osnabrücker Taubstummenanstalt war, wird zur Last gelegt, daß er in seiner früheren Stellung mit ihm anvertrauten taubstummen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen habe. Inwieweit sich dieser Verdacht bestätigen wird, bleibt der weiteren Untersuchung vorbehalten. Die Ueberführung des Verhafteten nach Osnabrück steht voraussichtlich heute noch bevor. Derselbe stand hier in allgemeiner Achtung, und dieses Vorkommniß ruft um so mehr die lebhafteste Theilnahme hervor, als N. auf dem Gebiete des Taubstummenwesens eine Autorität war und sich um die Methode der Ausbildung der Taubstummen große Verdienste erworben hat, so daß demselben ein günstiger Ausgang der Untersuchung gewünscht wird. (H. C.)

Bermischtes.

Das Gift der Klapperschlange. Bisher wurde allgemein angenommen, der von gewissen Schlangen und fontigen Reptilien ausgesonderte Giftstoff bestehe nur in einem giftigen Speichel, welcher nach Art der Gährungsstoffe wirke. Nun hat neuerdings Dr. Lacerdo in Rio de Janeiro einige Versuche über die Wirkung des Gifts der Klapperschlange angestellt, welche ein ganz neues Licht auf diesen Gegenstand werfen. Seine Forschungen haben nämlich dargethan, daß der Inhalt der Gift- oder Speicheldrüse der Klapperschlange sogenannte gemodelte Fermente, nämlich winzig kleine Körperchen enthält, welche eine ganz merkwürdige Ähnlichkeit oder Analogie mit den sogenannten 'Bacterien' haben. Er erhielt von einer jungen und kräftigen Klapperschlange, welche er mit Chloroform betäubt hatte, einen Tropfen des Gifts auf einem chemisch-reinen Glasstäbchen, welches er sogleich unter ein Mikroskop brachte, und bemerkte nun beinahe unmittelbar die Bildung eines fadenreichen Breies in baumförmiger Anordnung. Der verdickte Faden trieb Sporen, löste sich dann allmählich auf und verschwand, und die befreiten Sporen quollen zusehends auf und vergrößerten sich und jeder derselben fand ein winziges Köhrchen aus, welches sich rasch verlängerte. Nach einer sehr kurzen Periode trennte sich das Köhrchen von der ersten Spore und bildete einen neuen Kern für die Erzeugung der tödtlichen Beflebung. Bei der genauen mikroskopischen Untersuchung des Blutes von Thieren, welche durch den Biß von Klapperschlangen getödtet worden waren, hat Dr. Lacerdo ferner wahrgenommen, daß mit den rothen Blutkörperchen (Verfolg siehe letzte Seite.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Table with columns: Kursbericht, gekauft, verkauft. Lists various bonds and interest rates such as 'Deutsche Reichsanleihe', 'Oldenburger Consols', etc.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 29. October. Ang. von Hannover: J. Wilkens. - 30. October. Ang. von Hamburg: C. Köster. Von Neboe: J. Thiesien. Von Nordenhamm: H. Alfers. Von Berne: H. Schmidt. Abg. nach Brate: G. Lüßing und J. Warns. Nach Großenfeld: J. Schröder. Bremen, 29. Oct. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer 'Dder', Kapit. N. Sander, welcher am 18. October von Newyort abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 7 Uhr Abends die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 164 Passagiere und volle Ladung. Der Postdampfer 'Donau', Kapit. R. Kingl, ist gestern 6 Uhr Abends wohlbehalten in Southampton angekommen. Der Postdampfer 'Baltimore', Kapit. Fr. Kestler, von Brasilien kommend, ist heute wohlbehalten in Lissabon angekommen und wird Morgen die Reise nach Bremen fortsetzen.

Waaren-Berichte.

Bremen, 29. October. Tabak. Umsatz 10 Faß Ohio, 167 Colli Carmen, 58 Faden Brasil. - Baumwolle anziehend. Decbr. 52 1/2 S., Jan. 52 1/2 S., Febr. 53 1/2 S., März 53 1/2 S., April 54 1/2 S. - Schmalz, Wilcoq. loco 41 S., Nov.-Decbr. 39 1/2 S., Clifton Nov. 39 1/2 S., Decbr. 38 1/2 S. - Reis unverändert. - Wolle. Umsatz 35 Ballen Buenos Ayres. - Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Makler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Aufsig. loco und Novbr. 7 M. 40 S., Decbr. 7 M. 50 S., Jan. 7 M. 60 S., Febr. 7 M. 70 S. Brief. Berlin, 29. Octbr. Weizen, per Oct.-Nov. 150,00, April-Mai 160,50 M. Gel. - Str. Roggen, per October 145,25, April-Mai 138,00 M. Gel. 15 000 Ctr. Hafer, per October 127,00, April-Mai 129,00 M. Gel. 4000 Ctr. Rüböl, loco mit Faß 50,90, ohne Faß 50,00, per October 50,70, April-Mai 52,30 M. Gel. - Str. Spiritus loco 45,80, per Decbr. 45,60, Oct.-Nov. 45,60, April-Mai 46,70 M. Gel. 60 000 l. Petroleum, loco 24,30, per Oct.-Nov. 23,70, Nov.-Dec. 23,60 M. Gel. - Ctr. Antwerpen, 29. Octbr. Petroleum niedriger, disp. 19, per Oct. 19, Nov. 19, Decbr. 19 1/4, Jan. 19 1/4, April 19 1/4 fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 1000 Ballen Santos good average neuer Lieferung zu 24 1/2 c, unverzollt. Schweinefleisch Marke Wilcoq fest, loco 99 1/2, per Decbr. 99 1/2, Novbr. 97 1/4, Decbr. 95, Jan. April 95 1/2 fr. Schweinefleisch fest, neues Decbr. - Jan. - Verschiffung 87 fr. Umsatz von Häuten 6710 Stück, von Wolle 1858 Ballen. Terpentinal ruhig amerikanisches 14, per Nov. 14, Decbr. 14 1/2, Jan.-April 14 1/2 fl. - Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 123,70, auf London 25,23 - 28.

derer Seite wird indessen aus Kiel gemeldet: Die Brigg 'Undine' ist vollständig Brak; die Masten wurden gefaspt. Beim Klappen fielen zwei Mann über Bord; der eine schwamm ans Land, der andere ertrank. Dänische Rettungsmannschaften arbeiteten mit großem Eifer und standen oft bis am Hals in Wasser. Es heißt, daß die Corvette 'Gneisenau' außer Dienst gestellt werden wird.

Dem Vernehmen nach ist für Preußen der Erlaß eines neuen Reglements für die Prüfungen der Candidaten des höheren Schulamtes zu erwarten. In Gelehrten- und Sachverständigenkreisen wird mehrfach an dem jetzt geltenden, seitens des Ministers v. Mähler im Jahre 1866 erlassenen Prüfungsreglement, welches auch auf die neuen Landestheile ausgedehnt worden ist, getadelt, daß es die allgemeine Bildung, insbesondere bezüglich der beiden wichtigen Fächer, der Naturwissenschaften und der Mathematik, beschränkt, und daß auch insofern die Vertheilung der Grade ungleich erfolgt, als die klassischen Philologen gegenüber den Historikern benachtheiligt werden. Man ist der Ansicht, daß das frühere Prüfungsreglement vom 20. April 1831 geeigneter gewesen sei, der einseitigen Fachlehrerbildung zu steuern. Dieses Reglement wurde seitens des Ministers v. Altenstein auf Grund des königlichen Edicts vom 20. Juli 1810 erlassen, welches, wie es in demselben heißt, 'dem Einbringen untüchtiger Subjecte in das Erziehungs- und Unterrichtsweisen des Staates' vorbeugen wollte.

Man weiß, mit welchem Eifer von gegnerischer Seite das Märchen von einem freisinnig-clericalen Wahlbündniß ausgebeutet worden ist. Vor Allem sollten die beiden Parteien sich verständigt haben, im Wahlkreise Duisburg durch Aufstellung des freisinnigen Candidaten v. Eifen den Candidaten der vereinigten Nationalliberalen und Conservativen aus dem Felde zu schlagen. Thatsächlich hat das Centrum dieses Mal wie im Jahre 1881 für seinen eigenen Candidaten Febr. v. Schorlemer gestimmt, der mit Herrn Hammacher zur Stichwahl kommt. Auch in Hagen hat das Centrum Herrn v. Schorlemer als seinen Candidaten gegen Herrn C. Richter aufgestellt, ohne die Wahl desselben im ersten Wahlgange verhindern zu können.

Als das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 27. October 1881 über hundert Stichwahlen erforderlich machte, glaubte man, daß das Maximum erreicht sei. Soweit bis jetzt Meldungen über die vorgestrichen Wahlen vorliegen, muß man annehmen, daß die Zahl der Stichwahlen dieses Mal noch erheblich größer sein wird als im Jahre 1881. Unter diesen Umständen werden noch einige Wochen vergehen, ehe über das endgültige Verhältniß der Parteien im Reichstags ein Urtheil möglich wird. Bisher sind 108 Wahlresultate bekannt und 37 Stichwahlen nothwendig (wovon 15 Socialdemokraten), 7 conservativ, 20 Centrum, 7 freisinnig, 1 Pole, 7 Socialdemokraten, 18 Nationalliberale, 6 Reichspartei, 1 Welfe, 2 Volkspartei und 2 Klässer.

Braunschweig, 29. October. Das 'Ztbl.' meldet: Die in dem letzten Willen des verewigten Herzogs ernannten Legatäre sind auf gestern Mittag 12 Uhr nach dem Amtsgerichte Braunschweig vorgeladen worden, wo ihnen die nöthigen Eröffnungen gemacht worden sind. Zu den Legatären gehören Frau v. Hodenberg mit 50 000 Thl. und die Leib-Kammerdiener Hanke und Voituret mit je 10 000 Thl. Die dem früheren Finanzdirector Geheimrath von Hantelmann vermachten 25 000 Thl. fallen aus, da derselbe bekanntlich vor einiger Zeit gestorben, eine Substitution dessen Sohnes aber nicht vorgesehen ist. Ebenso ist in dem Testamente der Sohn der Frau v. Hodenberg benannt, jedoch die betreffende Summe nicht ausgefüllt. Es dürfte ihm somit die Hälfte des seiner Mutter vermachten Betrages zufallen. Im Uebrigen wird die hiesige Hofdienerschaft der Gnade des Nachfolgers empfohlen.

Straßburg, 28. Oct. Auf das gestern Abend beim Commerc an den Fürsten Bismarck abgehandelte Telegramm ging der 'Landeszeitung' zufolge dem Festausschuße der Studentenschaft heute Vormittag folgende Antwort des Fürsten Bismarck zu: Ihnen und Ihren Commilitonen danke von Herzen für Ihre ehrenvolle Anerkennung und Ihren Beitrag zur Belebung der tröstlichen Hoffnungen, womit ich im Vertrauen auf den vaterländischen Sinn der deutschen Jugend über die Parteikämpfe der Gegenwart hinweg in die Zukunft blicke, auch ohne die Gewißheit, sie selbst zu schauen.

Ausland.

Rom, 29. Oct. Der Wiederbeginn der Parla mentss- verhandlungen ist auf den 24. oder 25. November festgesetzt.

Amsterdam, 29. Oct. Bei den Wahlen, welche in der Hauptstadt zur völligen Erneuerung der Zweiten Kammer der Generalstaaten stattgefunden haben, wurden sämtliche Candidaten der liberalen Mehrheit gewählt, während die Candidaten der clericalen und der gesondert-liberalen Partei mit starker Mehrheit geschlagen wurden.

Southampton, 29. Oct. Der Norddeutsche Lloyd-dampfer 'Dder' hat unter dem 49,36. Breitengrade und unter dem 27,19. Längengrade den Dampfer 'Maasdam' aus Rotterdam, welcher in Flammen stand, passirt; an Bord des 'Maasdam' befand sich Niemand.

Petersburg, 29. Oct. Nach der russischen 'Petersburger Zeitung' ist das Quantum des durch die Goldwäschereien im Jahre 1885 zu erwerbenden Goldes vom Reichsschatzamt auf 2200 Pud veranschlagt worden. Im Jahre 1885 wird das Reichsamt für 25 Millionen Goldmünzen aus den Goldbarren und eine halbe Million vollprobigiger Silbermünzen prägen lassen.

Newyork, 29. Oct. Infolge der gestern in den Kohlengruben bei Youngstown stattgehabten Explosion sind weitere 12 Leichen aufgefunden worden.

eine Veränderung vorzugehen begonnen hatte, indem sich auf ihrer Oberfläche einige kleine glänzende Pünktchen zeigten, welche sich mit großer Geschwindigkeit ausbreiteten, worauf die Kügelchen zuletzt ineinander verschmolzen und eine Art amorpher Teiges bildeten, welcher nicht mehr in den Venen circuliren konnte. Andere Thiere, in welche jenes Blut unmittelbar nach dem Tode der ersten eingespritzt worden war, verendeten binnen wenigen Stunden und zeigten ganz die gleichen Symptome, wie wenn sie selber von Klapperschlangen gebissen worden waren, und an ihrem Blute war ganz dieselbe Zerlegung und Umbildung wahrzunehmen. Dr. Lacerdo schließt seine Abhandlung mit der Thatsache, daß nach zahlreichen angestellten Experimenten das richtige Gegengift gegen Schlangenbiß nur in der Einspritzung von Alkohol unter der Haut oder in der Darreichung einer bedeutenden Menge alkoholischer Getränke durch den Mund der Gebissenen bestehe.

— Eine Wrangel-Anecdote erzählte ein Reserveoffizier bei Gelegenheit eines jüngst stattgehabten officiellen Diners. Bei einem Manöver des 3. Armeecorps in der Gegend von Müncheberg waren die Offiziere nach Schluß eines heißen Tages um den Höchstcommandirenden versammelt, der nun scharf kritisierte, hier lobte, dort tadelte, wie es so seine Manier war. Als fast ein Jeder bedacht war, sagte der General-Feldmarschall: „Nach sah ich einen Artillerieoffizier, der mit zwei Geschützen einen Graben nahm. Ich habe selten mit einer solchen Geschicklichkeit und Schnelle dieses schwierige Manöver ausführen sehen und möchte gern den Führer dieser beiden Geschütze kennen. Ist derselbe vielleicht hier anwesend?“ Ein junger Artillerieoffizier meldete sich, freudig bewegt, als derjenige, welcher den Grabenübergang so schön executirt, in der sicheren Erwartung, ob seines Bravourstücks vor allen Kameraden gelobt zu werden. Doch er hatte die Rechnung ohne den Wirth, d. h. den alten Wrangel, gemacht. „Gewiß, mein lieber Lieutenant,“ sagte Wrangel, „war Ihr Manöver gut ausgeführt; doch einige hundert Schritte weiter war eine bequeme Brücke, über welche Sie gehen konnten, ohne den halbschweren Grabenübergang, und damit Sie lernen, mit königlichem Eigenthum in Zukunft etwas besser umzugehen, gebe ich Ihnen hiermit drei Tage Stubenarrest.“

Die Zukunft des Handwerks.

B. Nichts ist tragischer und zugleich erbitternder, als unverschuldetes Unglück. Es häumt sich der moderne Mensch auf, wenn er in den antiken Schauspielen ein unwiderstehliches Schicksal walten sieht, und doch wird die Macht desselben auch von ihm oft genug empfunden, vor Allem im Kampfe ums Dasein, im wirtschaftlichen Leben. Auf der Scholle seiner Väter nährt sich in ehrlicher Arbeit, der Fuhrmann, der Gastwirth, der Schmied. Da kommen Fremde und messen und traciieren und bauen schließlich eine Eisenbahn. Bald fahren alle die Hunderte von Reisenden, welche ehe dem Fuhrmann, den Gastwirth, den Schmied u. A. in Nahrung setzten, rasch vorüber und langsam und unverschuldet müssen

wackere Leute verkümmern, ohne daß man sich ihrer annimmt, denn die Eisenbahn bedeutet einen Fortschritt, welchem die Gesamtheit in ihrem eigensten Interesse jedweden Vorschub leisten muß.

Nicht besser ergeht es vielen kleinen Handwerkern. Im Schweiße ihres Angesichtes haben sie sich ihr Brot erarbeitet. Da kommt die moderne Industrie und erobert sich auf Grund ihrer überlegenen Kräfte, mit Hilfe von Capital und Maschinen, von Credit und Reclame den größten Theil des Absatzmarktes. Es arbeitet die Großindustrie, weil sie mit Hilfe aller Fortschritte und massenhaft erzeugt, durchweg billiger und nicht selten auch besser und gefälliger, so daß der Handwerker nicht concurriren kann und mühsam von solchen Arbeiten leben muß, welche die Großindustrie nicht machen kann oder nicht machen will. Mit der unwiderstehlichen Allgewalt des antiken Fatums strebt die Großindustrie auf und drängt das Kleingewerbe in den Hintergrund. Nicht am Ende, sondern inmitten dieses Processes steht die Gegenwart und vernimmt die lauten oder leisen Klagen derjenigen, welche in dem Kampfe ums Dasein unterliegen, ohne recht helfen zu können.

Wer die Thatsache dieser Entwicklung anzweifelt, kann sich auf Schritt und Tritt eines besseren belehren, fast allerwärts verkümmert der kleine Gewerbsmann, fast allerwärts wird der große größer, selbst da, wo, wie bei der Schneiderei, der große Confectionär oft schlechtere und infolgedessen mindestens nicht billigere Waare liefert als der kleine Schneider. Und daß es so kommen, daß der Kleingewerbetreibende unterliegen mußte, daß die Großindustrie noch mehr triumphiren wird, das hat recht drastisch, freilich ohne es zu sollen, die „internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe“ gezeigt, welche vom Juli bis October d. J. in Wien veranstaltet worden ist.

An und für sich betrachtet, ist diese Wiener Ausstellung nicht der Erhöhung werth, denn sie ist bunt zusammen gewürfelt und lenkt durch ungeschicktes Arrangement zu Gunsten einiger für den äußeren Effect bevorzugter Spielereien die Aufmerksamkeit von ihren ernstern Theilen ab. Allein sie hat dennoch ihre Verdienste. Einmal veranschaulicht sie mit ihren Motoren, daß dieselben für den Handwerker entweder noch zu theuer, wie die Gasmotoren, oder zu umständlich, wie die Dampfmaschinen, oder zu unpraktisch, wie die Wassermotoren sind. Sodann lehrt sie, daß auch mit Hilfe der besseren Werkzeugmaschinen allein, wie sie die Großindustrie verwendet, der Kleingewerbetreibende nicht aufkommen kann, es sei denn, er trete aus der Reihe derselben und werde ebenfalls Industrieller.

Da findet sich u. a. eine höchst sinnreiche Schuhmaschine, der eiserne Schuhmacher genannt, erfunden von dem Deutsch-Amerikaner Reats, welcher einer alten deutschen Schuhmacher-Familie entstammt und in Nordamerika, wo der Mangel an Arbeitskräften dazu drängte, leistungsfähige Schuhverfertigungsmaschinen konstruirte hat. — Wer also um den Preis von 4500 Mk. den eisernen Schuhmacher nebst einer Hilfsmaschine erwirbt und darauf arbeitet, kann so viel Schuhe oder Stiefel anfertigen, als ob er mit 5 Gesellen thätig wäre. Angenom-

men, daß diese Maschine an Zinsen und Amortisation etwa so viel erfordert, als ein Gefelle an Lohn, so würden immer noch zwei Drittel an Arbeitslohn zu ersparen sein. Es haben nun mehrere kleine Meister, theilweise auf Credit, diese neue Maschine angeschafft, aber, wo das mit glücklichem Erfolge geschah, sich alsbald aus Handwerkern in Fabrikanten verwandelt. Mit solcher Maschine können Hunderte gemacht werden, wo sonst nur Duzende fertig wurden.

Ja, mit solcher Maschine müssen sogar Hunderte gemacht werden, um dieselbe möglichst auszunutzen. Um Hunderte von Schuhen und Stiefeln abzusetzen, ist nun aber eine geschäftliche Organisation erforderlich, wie sie der einzelne Arbeiter nicht wohl nachbilden kann mit billigeren Preisen, stetem Angebot, moderner Reclame zc. Wer eine Maschine vortheilhaft betreibt, sucht mehrere anzuschaffen und wird Großfabrikant. Jede Maschine macht aber fünf Arbeiter überflüssig, und jeder Fabrikant raubt vielen Kleinmeistern die Kundchaft. Eine so ausgezeichnete Maschine sollte eigentlich, so könnte man meinen, um solche Ungleichheiten zu vermeiden, jedem der 250 000 Schuhmacher des Deutschen Reiches gewünscht und geschafft werden. Allein dann stünde es erst recht schlimm. Denn da die Maschine fünfmal so viel fertigt als der einzelne Arbeiter, so würde entweder eine Ueberproduktion von vier Fünftheilen in Aussicht stehen oder 200 000 der Schuhmacher Deutschlands überflüssig sein.

So stünde den unabwendbar breiten Gruppen des Kleingewerbes mit der Einführung neuer Maschinen weiteres stilles Glend bevor, welchem es langsam erliegen müßte? Niemand wird es wagen, diese Frage absolut zu verneinen. Aber ebensowenig ist es statthaft, Tausende von ehrlichen Arbeitern mit ihren Familien dahin darben zu sehen, nur weil sie nicht genug Kapital, Speculation und Beweglichkeit besitzen, um der überlegenen Konkurrenz der Industrie erfolgreich begegnen zu können. Da an die Abschaffung der neuen Fortschritte und Maschinen nicht zu denken ist, einmal mit Rücksicht auf die übrigen Länder, sodann, weil sie, indem sie die Herstellungskosten erniedrigen und die Massenproduktion ermöglichen, zwei Hauptanforderungen der modernen Volkswirtschaft erfüllen, so müssen dem Kleingewerbe alle diese Fortschritte und Maschinen, welcher bisher im wesentlichen dem Großbetriebe vorbehalten zu sein schienen, zugänglich gemacht werden und zwar derart, daß das Kleingewerbe im großen und ganzen unter denselben Bedingungen produziren und — was nicht zu übersehen ist — auch verkaufen kann wie die Großindustrie. Anknüpfend an gute alte deutsche Ueberlieferungen, wird der korporative Geist, wie er das deutsche Handwerk im Mittelalter zu großen Thaten und Erfolgen befähigte, in neuen Formen zum Zwecke der Organisation des Handwerks zu genossenschaftlicher Production und Distribution wieder zu beleben sein und zwar mit allen Kräften. Das ist das Problem der Gegenwart, von dessen Lösung die Zukunft des Handwerks abhängt.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Die Pianoforte-Fabrik von Rud. Ibach Sohn in Barmen, Schwelm und Köln, übertrug mir für Oldenburg den Alleinverkauf ihrer Flügel und Pianos. Da die Erzeugnisse dieser Fabrik einen Weltreputation haben, enthalte ich mich weiterer Erörterungen darüber. Es trafen jetzt 1 Konzertpiano und 1 Salonpiano, neuester Konstruktion, ein und ersuche ich Sachkenner und Respektanten freundlichst, diese prachtvollen Instrumente zu prüfen. Außerdem erhielt ich neue Sachen aus den renommirten und von mir seit längerer Zeit vertretenen Fabriken von: Schwechten, Biese, Jemler, Ritmüller, Biedke zc. und bringe ich mein Piano-Magazin in freundliche Erinnerung. Pianinos, kreuzseitig in Eisenkonstruktion und mit Messing-Hammer-Regulir-Kapseln, unter jeder Garantie der Haltbarkeit für 650 Mk. Miethpianos sind stets vorrätzig. Ratenzahlungen pr. Monat 15 Mk.

Oldenburg, Rosenstr. 36. J. G. Dreyer.

B. Sprengel & Co., Hannover.

Königliche Hof-Chocoladen-Fabrik.

ff. Trink- und Speise-Chocoladen,

rein Cacao und Zucker, besonders reichhaltig an Cacao, vom feinsten Aroma, grösste Auswahl in Chocoladen-Desserts

ff. leichtlösliche entölt Cacaos (100 Tassen aus 1 Pfd.)

Specialität:

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 Tassen aus 1 Pfd. nur durch Aufgiessen kochenden Wassers zu bereiten) zuträglichstes Morgen- und Abendgetränk für Gesunde und Kranke.

Preis pro Pfd. 2 Mk. 60 S.

Eisen-Anthraxit-Chocolade,

bewährtestes Mittel gegen chronischen Magen-Catarrh, Magenkrampf, Bleichsucht und Blutarmuth,

Preis pro Pfd. à 60 Tafelchen 3 Mk.

In Oldenburg zu haben in allen besseren Droguen- und Colonialwaren-Handlungen.

Die Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft, Abtheilung Osterburg-Wardenburg-Eversten versammelt sich am

Sonnabend, den 2. November d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Pörtners Gasthause zu Tungen.

Tagesordnung: 1. Selbstgebaute oder künstliche Kraftfuttermittel? 2. Die Raafelgenbreite der Acker- und Lastwagen. 3. Richtige Benennung der Obstsorten. 4. Consumvereinsangelegenheiten. 5. Freie Besprechungen.

An die Zahlung der Jahresbeiträge wird erinnert.

Hundsmühlen. Der Vorstand.

Die Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft, Abtheil. Wildeshausen, versammelt sich am

Sonntag, den 2. November d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Stührmans Gasthause zu Wildeshausen.

Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Generalversammlung u. Centralauschuss-Sitzung. 2. Vortrag des Herrn Schneider aus Barel über Obst- u. Gemüse-Verwerthung nebst Vorführung seines amerikanischen Dörrapparats u. s. w. 3. Vortrag des Herrn Bürgermeisters Schetter über den Obstbau in rauhen Gegenden. 4. Vereinsangelegenheiten.

Wildeshausen Der Vorstand.

Gründlicher Unterricht im Zitherspiel erteilt H. Beutner, Grünestr. Auf Wunsch kann ein Instrument leihweise gegeben werden.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet zum 1. November d. J. zu vermieten. Marienstraße 7.

Neue Moorriemer Bohnen, außerordentlich leicht weichkochend, bei Carl Wenzel, Moorriemer Haus.

Grste Vorlesung

von Dr. Devrient am Donnerstag, den 30. d. Mts., Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums über: Das goldene Zeitalter des Dramas der Hellenen (Beispiele aus Aischylos und Aristophanes.)

Abonnementsbillets für alle drei Vorlesungen zu Mk. 3.—, Einzelbillets zu Mk. 1,50 und Schülerkarten zu 50 S. in Ferd. Schmidt's Buchhandlung und Abends an der Kasse.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 30. October,

Keine Vorstellung.

Freitag, den 31. Octbr. 28. Abonn.-Vorst. Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:

Von Wilhelmshaven und Jever: 6,25 — 8,15 — 11,25 — 2,10 — 8,40.
" Bremen: 8,30 — 12,25 — 2,30 — 6,00 — 9,15.
" Nordenhamm: 8,30 — 2,30 — 9,15.
" Leer: 7,55 — 11,30 — 1,50 — 8,20.
" Quakenbrück: 8,05 — 2,00 — 8,25.

Abfahrt:

Nach Wilhelmshaven: 8,30 — 2,30 — 6,20 — 9,15
" Jever: 8,30 — 2,30 — 9,15.
" Bremen: 6,25 — 8,15 — 11,35 — 2,10 — 8,40.
" Nordenhamm: 8,15 — 2,10 — 8,40.
" Leer: 8,35 — 2,35 — 6,10 — 9,20.
" Nach Quakenbrück: 8,38 — 2,25 — 6,11.

Familien-Nachrichten.

Geboren: J. Haase, Eversten, 1 S. H. Harms, Hatten, 1 S.

Gestorben: Laudmann A. G. Dinklage, Neuenwege. Louise Wolke geb. Eckardt, Oldbg. Ziegeleibesitzer J. D. Teebken, Oberlethe.